

Pfälzer Tageblatt



Geflügelte Worte

Die Saatkrähen-Plage stellt die Stadt Landau vor eine große Herausforderung. Eine schnelle Lösung ist nicht in Sicht. Umso wichtiger ist es, genervte Bürger umfassend zu informieren. Dafür haben Studenten der Uni eine Kommunikationsstrategie erarbeitet.

VON SONJA HOFFMANN

Sie sind wieder da: Auf vielen hoch gewachsenen Bäumen im Landauer Stadtgebiet herrscht seit einigen Wochen reges Treiben. Die Saatkrähen bauen derzeit wieder ihre Nester in den Zweigen – zum Unmut vieler Bürger. Denn die Vögel machen Dreck und Lärm. Da die Saatkrähen allerdings unter Schutz stehen, ist so schnell keine Lösung für das gefiederte Problem in Sicht. Das Ergebnis: Die Stadt scheint machtlos zu sein, die Bürger sind genervt. Die Kommunikation mit der Öffentlichkeit – indirekt durch die Medien, aber auch direkt – spielt deshalb eine wichtige Rolle, um über neue Entwicklungen zu informieren.

Am Campus der Landauer Uni lernen Studenten der Psychologie und Sozial- und Kommunikationswissenschaften, wie die Kommunikation von Organisationen – in diesem Fall der Stadt Landau – mit der Öffentlichkeit in der Theorie am besten funktioniert. „Weil uns der Praxisbezug in unserer Lehre sehr wichtig ist, arbeiten wir aber auch gerne mit externen Partnern zusammen“, sagt Michaela Maier, Professorin für Angewandte Kommunikationspsychologie.

Die Kooperation zwischen Stadt und Uni gehe auf eine Initiative von Oberbürgermeister Thomas Hirsch zurück. „Herr Hirsch ist bei einer Veranstaltung auf mich zugekommen und hat sein Interesse an einer Zusammenarbeit bekundet. Als wir das Seminar vorbereitet haben, haben wir noch mal bei der Stadt angefragt und von Pressesprecherin Sandra Diehl den Auftrag erhalten, eine Kommunikationsstrategie für die Saatkrähen zu entwerfen“, berichtet Maier.

Nachdem die Studenten im Sommersemester 2017 die theoretischen Grundlagen der Externen Organisationskommunikation behandelt hat-

ten, folgte im Wintersemester das Praxisseminar. Zuerst gab es für die Studenten eine Einführung in das Thema. „Wir haben uns von der Pressesprecherin noch mal die Ausgangssituation schildern lassen. Wo sieht sie als Kommunikatorin der Stadt die Herausforderungen, was ist bislang gut, was ist bislang vielleicht auch weniger gut gelaufen?“

Danach hatten die Studierenden Zeit, selbst zu recherchieren. „Dabei ist uns aufgefallen, dass die Stadt mehr Maßnahmen ergreift, als die Bürger wahrnehmen“, schildert der Lehrbeauftragte und Seminarleiter Jan Giersberg das Problem. Der 42-Jährige ist Experte auf dem Gebiet der externen Organisationskommunikation. Seit 2009 arbeitet er als Pressesprecher bei den Stadtwerken Bamberg. „Für die Stadt ist es also ganz wichtig zu kommunizieren, was getan wird“, urteilt der Fachmann.

Ein Vorschlag der Studenten: Schilder, auf denen vor Vogeldreck gewarnt wird.

Dabei könne es helfen, sämtliche Aktivitäten rund um die Saatkrähe an einer zentralen Stelle zu bündeln, die gut auffindbar sei. Eine Internetseite, auf der sich die Landauer informieren können und die immer aktuell gehalten werde, könne zum Beispiel Abhilfe schaffen. „Das kann eine einfache Adresse wie www.saatkraehen-in-landau.de sein“, erläutert Giersberg den Vorschlag der Studenten. Das Problem könne so zwar nicht behoben werden, „eine umfassende Information zu dem Thema stärkt aber die Akzeptanz bei den Landauern“.

Positiv beurteilten die Studenten, dass die Stadt zum Beispiel mit Runden Tischen auch in den aktiven Dialog mit den Bürgern gegangen sei. „Man kann aber natürlich nicht jeden



Die Saatkrähen tanzen den Leuten schon seit Jahren auf dem Kopf herum. Eine schnelle Lösung ist nicht in Sicht.

FOTO: VAN

Tag Runde Tische veranstalten. Deswegen haben die Studierenden empfohlen, den Dialog in Form eines Bürgertelefons oder eines E-Mail-Postfachs kontinuierlich weiter zu gestalten und noch aktiver zu vermarkten.“

Daneben spiele aber auch die gezielte Information an besonders betroffenen Stellen in Landau eine Rolle. „Es wurde vorgeschlagen, Warnschilder in Straßen aufzustellen, in denen der Vogelkot ein großes Problem ist. Auch über eine Kooperation mit einer Waschanlage für verdreckte Autos wurde nachgedacht“, informiert Giersberg über kreative Denksätze.

Besonders positiv empfindet der Kommunikationsexperte, dass die Studenten „nicht für die Tonne arbeiten“. Der Oberbürgermeister habe sich gemeinsam mit dem Umweltbeauftragten Rudi Klemm Zeit genommen und sich die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen persönlich vorstellen lassen. „Das war für die Studierenden natürlich extrem spannend, weil das Ganze somit ein reales Projekt war.“ Ziel der Uni sei auch nicht gewesen, das Problem mit den Saatkrähen zu lösen, betont Giersberg. „Wir haben kein ornithologisches Seminar gehalten. Wir wollten die Stadt unterstützen und neue Ansatzpunkte aufzeigen.“

Das scheint geglückt zu sein. „Es waren einige tolle Ideen dabei. Die fließen in das Saatkrähen-Konzept ein, das derzeit erarbeitet wird“, fasst Pressesprecherin Diehl zusammen. „Generell kann sich die Stadt vorstellen, künftig öfter auf diese Weise mit der Uni zusammenzuarbeiten.“ So profitiere man einerseits von dem vorhandenen Wissen und könne den Studenten auf der anderen Seite die Möglichkeit geben, an echten und aktuellen Themen mitzuarbeiten. „Das ist sicher viel spannender, als ein ‚Konzept für die Schublade‘ zu erstellen“, sagt Diehl.